

Helmut Schreier

Natur drucken

Bei einem Spaziergang am Elbufer breche ich einen Zweig von den Silberblatt-Stauden ab, die dort büschelweise zwischen Schlacken-geröll auf der Uferböschung wachsen. Im Frühjahr leuchteten ihre intensiv violett und rosafarbenen Blüten über großen runden Blättern, passend zur Bezeichnung „Mondviole“, im Herbst werden die silbrig glänzenden, eiförmigen Scheidewände der Samenkapseln erscheinen, und Namen wie „Silbertaler“ oder „Judastaler“ werden sich aufdrängen. Jetzt, Anfang Juni, haben sich die flachen Kapseln schon massenhaft herausgebildet, die Samenkörner zeichnen sich als Erhebungen unter der grünen Haut ab. Einen Zweig, der den Reichtum der Früchte zur Schau stellt, will ich drucken.

Vor dem Druck breite ich Zeitungspapier auf dem Tisch aus und lege die Glasscheibe mit der Druckwalze und das Papier zurecht. Einen fingernagelgroßen Klecks schwarzer Druckfarbe gebe ich auf die Glasscheibe und walze ihn mit der Rolle fein aus, so lange, bis die Farbe eine gleichmäßige, seidig schimmernde Fläche bildet. Jetzt trage ich die Farbe mit der gleichen Rolle sorgfältig auf das Silberblatt auf; alle Teile des Zweiges müssen eingefärbt sein, bevor ich ihn mit der Farbseite nach unten in mein Druckbuch legen kann. Darüber decke ich ein zweites Blatt Papier, halte es mit den Fingern der linken Hand fest und reibe mit den Fingern der rechten Hand die Konturen des Zweiges auf den Untergrund durch. Das ist das besondere beim Naturdruck: Statt eine Druckwalze mechanisch über den Druckstock abzurollen, druckt man, den Unregelmäßigkeiten des Zweiges und der Blätter angemessen, die Umrisse, die Strukturen des Inneren mit den Fingerspitzen nach. Es ist eher ein Massieren als ein Drücken, es verschafft eine eigene sinnliche Erfahrung des Gegenstandes. Wenn ich das Deckpapier abnehme und den Zweig entferne, sehe ich, daß links und rechts noch zwei Samenschoten des Silberblattes für sich einen



Das Silberblatt
setzt Früchte an

LUNARIA REDIVIVA
9. Juni 96 Ellstrand